



Philipp Hieronymus Brinckmann

Felsengrotte

Pr824 / M95 / Kasten 5





Philipp Hieronymus Brinckmann

Speyer 1709-1760 Mannheim

Brinckmann lernte bei → Johann Georg Dathan (1701–1749) aus Speyer, wurde 1737 kurpfälzischer Hofmaler in Mannheim und unternahm 1745 eine Reise in die Schweiz. Er malte Landschaften im „holländischem Geschmack“, vereinzelt auch Historien sowie Genreszenen im Rokokostil. Ein Schüler Brinckmanns war → Johann Conrad Seekatz.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr304, Pr305, Pr573, Pr595, Pr596, Pr781, Pr824, Pr825

Literatur

Jacob 1922 (Wvz.); AKL, Bd. 14 (1996), S. 236f.

Technologischer Befund (Pr824)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 13,1 cm; B.: 17,9 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; untere und rechte Seitenkante partiell beschnitten (Hobel). Rückseite: sägeraue Partie unten links, restliche Oberfläche sorgfältig geglättet; Holzfaserreste von ehemals quer zur Faser aufgeleimter und genagelter Leiste. Gräulich-weiße Grundierung.

Gekonnte Kombination aus Alla-Prima-Malerei und Lasuren: Zuerst Himmelsausschnitt mit warmem Graublau gemalt, Wolken mit dynamischem Duktus mit gebrochenem Weiß eingearbeitet. Danach Felsen und Boden im Hintergrund mit halb deckender Grüner Erde, im Mittel- und Vordergrund mit deckenden Nuancen von Ocker, Siena und hellem Rotbraun mit schnellen Pinselstrichen vorgegeben. Nach Trocknung Gesteinsrelief mit halbtransparentem Braungrün (Hintergrund) und dunkelbraunen Lasuren ausgestaltet. Staffagefiguren ebenfalls mit Lasurbraun unterlegt; Licht und Schatten auf Felswänden durch lockere Aufträge von leicht pastosem, weiß ausgemischtem Ocker und stark verdünntem, teils leicht verlaufendem, lasierendem Schwarzbraun betont; dabei Vermischung der nass-in-nass vermaltten Farben. Schattenpartien im Vordergrund mit gleicher schwarzbrauner Lasur ausgeführt, Wasserfläche dabei in dunklen Blauton übergehend. Figuren durch minimale Akzente in Grün und Blau, Gräser und Blattranken über schwarzbrauner Lasur mit grünen Lichtern komplettiert.

Zustand (Pr824)

Tafel umlaufend ungleichmäßig angefast, seitlich nur sehr gering, stärker an Ober- und Unterkante. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr824)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigen, firnissen“.

Rahmen und Montage (Pr824)

H.: 16,2 cm; B.: 21,1 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 4 scharf

[S.W.]



Beschriftungen (Pr824)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, rosa Buntstift: „824“; direkt darüber schwarzer Filzstift: „824“; rote Wachskreide: „2[4?]“ (teils überklebt von Nachfolgendem); weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P 202“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen); rosa Buntstift: „824“; verbräunter Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „N° 32.“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarze Tusche „Rudera 31“; roter Kugelschreiber: „824“; schwarzer Filzstift: „824“; unten, Bleistift: „824“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „202“

Goldenes Pappschildchen: „P. 202. Ph. H. Brinckmann“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr825)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 13,1 cm; B.: 18,0 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Obere, untere und linke Seitenkanten partiell beschnitten (Hobel). Rückseite: geglättet, Materialreste von ehemals quer zur Faser aufgeleimter Leiste markieren sich unter Hadernpapierbeklebung. Gräulich-weiße Grundierung.

Ausblicke auf Himmel und Landschaft mit hellen Blautönen und weiß ausgemischtem gebranntem Ocker dargestellt, Wolken in gebrochenem Weiß. Felswände, gestaffelt von hinten nach vorne, mit reiner und weiß ausgemischter Grüner Erde, Ocker und Siena unterlegt, Farben dabei nass-in-nass verarbeitet. Betonung des Gesteinsreliefs mit halbopaken und transparenten dunklen Brauntönen. Figuren mit brauner Lasur vorskizziert. Lichter auf Felswänden und Boden alla prima mit weiß ausgemischtem Ocker, Rotbraun und gebranntem Ocker betont. Schatten im Vordergrund mit schwarzbraunen Lasuren vertieft; See in blaugrüner Lasur ausgeführt, Büsche mit dunkelgrüner Lasur vorbereitet; Blattwerk mit Hellgrün aufgestupft. Figuren mit wenigen Akzenten in Ocker und Weiß fertig gestellt.

Zustand (Pr825)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr825)

H.: 16,2 cm; B.: 21,2 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 4 scharf

In Tafelrückseite rechts und links je zwei Kerben eingeschnitten; korrespondierende Löcher. Flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.



Rahmen: rückseitige Beklebung mit blauem Hadernpapier, darüber mit dem Packpapierband von 1972.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr825)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, Bleistift: „825“; rosa Buntstift: „825“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P 235“; schwarzer Filzstift: „825“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarzer Kugelschreiber: „825“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „825“; unten, blaue Tinte: „235“

Goldenes Pappschildchen: „P. 235. P. H. Brinckmann“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 4, Nr. 95: „BRINCKMANN, P. H. Das Innere einer Höhle. b. 6 ½. h. 4 ¾. Holz.“ und S. 5, Nr. 208: „BRINCKMANN, P. H. Das Innere einer Höhle. b. 6 ½. h. 4 ¾. Holz.“
Passavant 1843, S. 36, Nr. 824, 825: „Brinckmann, P. H. Zwei Felsenhöhlen. b. 6 ½. h. 4 ¾. Holz.“

Parthey Bd. 1 (1863), S. 200, Nr. 7, 8; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 71 (Wiedergabe Passavant); Jacob 1922, Anhang, Wvz. Nr. 31, 32; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 52f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Beide Gemälde geben weitläufige, räumlich komplexe Felsengrotten nach der Phantasie wieder, die aus architekturhaft anmutenden Wand- und Pfeilerformen, Bögen und Gewölben gebildet sind. Der Blick ins Innere wird jeweils von einem dunklen Felsbogen gerahmt und geht durch einen Grottenraum mit Wasserstelle im Vordergrund, um auf einen mächtigen Pfeiler zu stoßen und sodann nach links und rechts aufgefächert in den Hintergrund zu führen. Die hohen Gewölbe öffnen sich teils zum Himmel, wobei am Boden liegende Felsstücke und Gesteinsmassen andeuten, dass es sich um eingestürzte Bereiche handelt. Der freie Blick nach oben und das effektvolle, hell in das unterirdische Dunkel einfallende Tageslicht bewirken spannungsvolle Verbindungen zwischen Innenraum und Außenwelt, wobei in Pr824 kein sichtbarer Weg aus der Grotte herausführt, während in Pr825 ein isoliert stehender Felsbogen gleichsam als Ausgangstor in den freien Hintergrund fungiert. Die architektonisch-regelmäßigen Felsformen mit blockhaften Vor- und Rücksprüngen deuten darauf hin, dass beide Grotten nicht natürlichen Ursprungs sind, sondern dass es sich um Menschenwerk, etwa unterirdische Steinbrüche handelt. Diese erscheinen weitgehend verlassen, in Pr824 entdeckt man lediglich einen winzigen



Reiter und einen daneben gehenden Mann, und in Pr825 gesellt sich ein Lanzenträger zu einem sitzenden Mann mit umher streunendem Hund.

Die Felsengrotten sind nicht bezeichnet, entsprechen jedoch in ihrer Anlage der Malerei und insbesondere der Darstellung der Felsstrukturen, der Figuren und des bewölkten Himmels den beiden für Brinckmann gesicherten Gebirgslandschaften Pr304 und Pr305; zumal Pr304 durch den auffallenden, scharf abgegrenzten Sonnenfleck auf dem Weg eine ebenso effektvolle, gleichartige Lichtführung wie die besprochenen Bilder aufweist. In Motiv, Auffassung, Farbwirkung und Staffage ähnliche Grottenansichten von Brinckmann sind zudem aus dem Kunsthandel bekannt.¹ Der Mannheimer Hofmaler knüpfte damit an eine Spezialgattung der niederländischen Landschaftsmalerei an, die im 17. Jahrhundert insbesondere von Utrechter Malern wie Abraham van Cuylenburg (1620–1658) gepflegt wurde. Im Gegensatz zu dem Offenbacher Maler → Georg Heinrich Hergenröder, der ebenfalls entsprechende Vorbilder um 1780 nachahmte (vgl. Pr610/Pr611, Pr712), vernachlässigte Brinckmann dabei jedoch die geläufige Ausschmückung der Höhlen- und Grottenbilder mit antiken Statuen oder Architekturfragmenten und erzählerisch aufgefassten Staffagefiguren. Während für Hergenröders Darstellungen der um 1770 einsetzende Höhlentourismus² und ein neues, sentimental gestimmtes Naturverständnis prägend waren (vgl. bei Pr610/Pr611, Pr712), sind Brinckmanns mindestens zwei Jahrzehnte früher entstandene Gemälde in erster Linie als durch ihr Motiv ungewöhnliche und betont pittoreske Landschaftsvarianten im holländischem Geschmack zu verstehen.

[G.K.]

¹ Zwei *Grottenbilder mit Briganten und ihrer Beute*, Ölmalerei, Ketterer Kunst Hamburg, Auktion vom 27. Oktober 2007, Lot 1034 sowie Dorotheum Wien, Auktion vom 15. Oktober 2008, Lot 363. – Brinckmanns Werksverzeichnis bei Jacob 1922 nennt keine entsprechenden Darstellungen.

² Vgl. AK Frankfurt/Düsseldorf/Rom 2002, insbesondere S. 8–30 et passim, mit weiterer Literatur.